

Silvia Ohse

Von: Himmelsfreunde.de [info@himmelsfreunde.de]
Gesendet: Mittwoch, 27. April 2011 06:00
An: info@adwords-texter.de
Betreff: Swedenborg und Lorber: Zum Verhältnis zweier Offenbarungen/2

Himmelsfreunde - der Propheten-Newsletter
vom Mittwoch, 27. April 2011

Liebe Himmelsfreunde,

darf ich Sie heute um Ihre Mithilfe bitten?

Ich möchte eine Linkliste aufbauen, in der möglichst viele Webseiten rund um unsere drei Propheten Lorber, Mayerhofer und Swedenborg aufgelistet sind. Suchen Sie mit und geben mir Ihre Tipps weiter? Jeder hat eine eigene Art zu suchen, eigene Ideen und Vorstellungen, unter welchen Stichworten solche Seiten zu finden sein könnten, und bestimmt sehen viele Augenpaare mehr als nur mein eigenes.

Natürlich habe ich einige Seiten schon gefunden, siehe diese Links:
www.jakob-lorber.at/links.htm (auch schon eine Linkliste)
www.prophetia.org (ein Wiki-Projekt)
www.urka.de (mit kleinen Linksammlungen)
www.jakob-lorber.at
www.swedenborg.at

Aber bestimmt gibt es noch wesentlich mehr da draußen, vielleicht auch in anderen Fremdsprachen? Wenn Sie gute Tipps haben, mailen Sie sie mir! Danke.

SWEDENBORG UND LORBER:
Zum Verhältnis zweier Offenbarungen
=====

(Fortsetzung)

Die Synthese kann nur gelingen, wenn auch die Unterschiede wahrgenommen werden. Daher ist sie gerade nicht eine simple Vereinheitlichung der Offenbarungen; auch wenn oft einseitig nur die Gemeinsamkeiten oder einseitig nur die Unterschiede gesehen werden. Durch die einäugige Betrachtung geht das Besondere des Vergleichs verloren. Worin besteht der je eigene Standpunkt bei Swedenborg und Lorber? Erstens: Swedenborg entdeckt im äußeren Wort der Bibel die innere Wirklichkeit (gemeint ist der innere Sinn und die Jenseitsschau); Lorber hingegen empfängt durch das innere Wort ein Bild der äußeren oder erscheinlichen Wirklichkeit.

Der Begriff äußere Wirklichkeit als Gegenstand der Offenbarung durch Lorber ist erklärungsbedürftig. Gemeint ist die historische, dialogische und erscheinliche Darstellungsweise. So wird die äußere Geschichte der Urkirche (»Haushaltung Gottes«) und des irdischen Jesus (»Jugend Jesu«, »das große Evangelium«) berichtet. In diesem Sinne beschreiben auch die Jenseitswerke Lorbers die äußerlich erscheinliche Wirklichkeit des jenseitigen Lebens in Form von Jenseitsbiographien. Und immer werden die Einsichten im Dialog entfaltet. Die gegenläufigen Betrachtungsrichtungen wirken sich auf die Ansichten der Realität des Wahren bei Swedenborg und Lorber aus. Das spiegelverkehrte Verhältnis muß spiegelverkehrte Bilder produzieren.

Zweitens: Der Seher Swedenborg schaut eher von der Erde in die unermesslichen Weiten der geistigen Welt. Ihn interessiert die Frage: Wohin gehen Mensch und Menschheit? Lorber hingegen blickt eher in die andere Richtung: Woher kommen Mensch und Menschheit und das ganze Schöpfungs-drama? Freilich fehlt das Wohin bei Lorber nicht. Aber bezeichnend für das Werk des Schreibknechts ist das Interesse an der materiellen Schöpfung. Schon bevor er das innere Wort erstmals hörte, wanderte er mit seinem Tubus auf den Schloßberg von Graz und betrachtete die Planeten und den Sternenhimmel. Sein Biograph Karl Gottfried Ritter von Leitner notierte: »Besonderes Interesse hegte er auch für die Astronomie.« Lorber schaute in die unermesslichen Tiefen der natürlichen

Welt.

Drittens: Swedenborg und Lorber wollen ein unterschiedliches Erkenntnisorgan erreichen. Swedenborg will den Verstand des Gemüts ansprechen (Nunc licet intellectualiter usw.); Lorber will die Antwort ins Herz legen (HGT I,1,1). Beide wenden sie sich an den Geist. Doch dessen Lokalisation ist grundverschieden. Swedenborg, der von der Gehirnforschung herkam, fand ihn im Gehirn; wengleich man hinzufügen muß, daß er kein Intellektueller war. Der Musiker Lorber spürte die Regungen des Geistes im Herzen.

Viertens: Swedenborgs Schriften sind exegetisch und systematisch-theologisch; Lorbers Schriften sind dialogisch. Im Dialog läßt sich die Wahrheit nicht dozieren, nur entdecken, wenn man sich und seine Fragen in das Gespräch einbringt.

Ausgehend von diesen Grundsatzüberlegungen werde ich mich nun der Gottesvorstellung bei Swedenborg und Lorber zuwenden und ihrer anthropologischen Konsequenz, das heißt der Frage: wie verhält sich die Idee des Geistfunkens (Lorber) zu derjenigen des Einflusses (Swedenborg). Die Beschränkung auf diese beiden Themenschwerpunkte ist sachlich gerechtfertigt, denn die Gottesidee ist die Seele der gesamten Theologie und durchdringt alles Folgende (EO 839, WCR 5) und somit auch die Anschauung vom Menschen. Außerdem beziehe ich mich mit dieser Themenauswahl auf die in OT 2 (1998) 75-100 veröffentlichte Gegenüberstellung von Alfred Dicker.

In »der wahren christlichen Religion« schreibt Swedenborg: »Der Hauptgegenstand (principale objectum) dieses Werkes ist der Nachweis, daß im Herrn die göttliche Trinität verbunden ist.« (WCR 108). Dieses Anliegen erzeugte einen Widerschein in den Lorberschriften. In »Jenseits der Schwelle« heißt es von einem Sterbenden: Er glaubte fest, »daß Jesus der eigentliche Jehova ist, denn er lernte solches aus Swedenborgs Werken«. Und ein anderer jenseitiger Geist hoffte vom Herrn zu erfahren, »ob an deiner ... durch einen gewissen Swedenborg im 18. Jahrhundert sogar mathematisch erwiesen sein sollenden Gottheit etwas daran sei« (RB I,17,12). Diese Spiegelungen des swedenborg'schen Hauptanliegens im Lorberwerk lassen bereits vermuten, daß dessen Gottesidee so verschieden von derjenigen Swedenborgs wohl doch nicht sein kann.

Das Credo der neuen Kirche, daß Jesus Christus selbst der eine Gott ist, der Herr von Ewigkeit, der die menschliche Natur angenommen und verherrlicht hat (WCR 2), ist auch im Lorberwerk das Fundament: »Jesus Christus ist der alleinige Gott und Herr aller Himmel und aller Welten!« (GS I,74,14). »Jesus ist der wahrhaftige, allereigentlichste, wesenhafte Gott als Mensch« (GS II,13,3). »Ich Christus bin der einzige Gott!« (GEJ VIII,26,7). Der durch das Nicaenum (325 n.Chr.) verdrängte und durch Swedenborg erneuerte apostolische Glaube, der noch keinen Sohn von Ewigkeit her kannte (WCR 175), vielmehr unter dem Sohn »das Menschliche, durch das sich Gott in die Welt sandte« (WCR 92-94) verstand, durchzieht auch »das große Evangelium«: »Ich bin, als nun ein Mensch im Fleische vor euch, der Sohn und bin niemals von einem andern als nur von Mir selbst gezeugt worden und bin eben darum Mein höchsteigener Vater von Ewigkeit« (GEJ VIII,27,2). »Als den Sohn ... erkenne ich [Johannes] nur S
einen
Leib insoweit, als er ein Mittel zum Zwecke ist« (GEJ IV,88,5). Der »Leib« Christi ist der »Sohn Gottes« (GEJ X,195,3).

Den Schlachtruf der nicaenischen Orthodoxie: »eine Wesenheit in drei Hypostasen oder Personen«, der im Mittelalter zu immer größeren Trinitätsabbildungen (beispielsweise dreiköpfige Gottesdarstellungen) führte, lehnen Swedenborg und Lorber gleichermaßen ab: Swedenborg: »Gott ist dem Wesen und der Person nach Einer.« (WCR 2b). Und Lorber: Der »Herr« »ist« »Einer« »und also auch nur eine Person«. (GS I,51,15; vgl. auch GEJ VIII,27,2). Folglich wird die dreipersönliche Trinitätslehre durch die einpersönliche ersetzt: Swedenborg: »Vater, Sohn und Heiliger Geist sind die drei Wesenselemente (essentialia) des einen Gottes, die ebenso eine Einheit bilden wie Seele, Leib und Wirksamkeit beim Menschen.« (WCR 166-169). »Wer von der Gottheit die Vorstellung Dreier in einer Person (Trium in una Persona) hat, kann die Vorstellung eines Gottes haben.« (NJ 289). Und Lorber: »Wir halten dafür ... daß Gott nur eine einzige Person ist, welche Person aber in Sich Selbst eigentlich sozusagen au
s drei
Göttern besteht. Tres in unum!« (RB II,270,8).

Die drei Wesensschichten im Herrn sind »das Göttliche« (der Vater), »das Göttlich-Menschliche« (der Sohn) und »das ausgehende Göttliche« (der Heilige Geist): Swedenborg: »Das Dreifaltige im Herrn ist das Göttliche selbst, welches der Vater heißt, das Göttlich-Menschliche, welches der Sohn, und das ausgehende Göttliche, welches der Heilige Geist (heißt), und dieses Dreifache Göttliche ist Eines.« (zwischen HH 86 und 87). Und Lorber: »Ich bin der alleinige, ewige Gott in Meiner

dreieinigen Natur als Vater Meinem Göttlichen nach, als Sohn Meinem vollkommen Menschlichen nach und als Geist allem Leben, Wirken und Erkennen nach.« (HGt I,2,10).

Die Wesensschichten können auch Liebe (Vater), Weisheit (Sohn) und Willenswirksamkeit (Heiliger Geist) genannt werden: Swedenborg: »Weil sich alles und jedes im Himmel, beim Menschen, ja in der ganzen Natur auf das Gute und Wahre bezieht, darum wird auch das Göttliche des Herrn unterschieden in das Göttlich Gute und das Göttlich Wahre. Das Göttlich Gute des Herrn wird Vater genannt, das Göttlich Wahre Sohn.« (HG 3704). Und Lorber: Jesus Christus »ist in Sich allein Seiner ewigen unendlichen Liebe zufolge der Vater, und Seiner unendlichen Weisheit zufolge der Sohn, und Seiner ewig allmächtigen unantastbaren Heiligkeit zufolge der Heilige Geist selbst« (GS I,74,14). »Der Vater, Ich als Sohn und der Heilige Geist sind unterscheidbar eines und dasselbe von Ewigkeit. Der Vater in Mir ist die ewige Liebe ... Ich als der Sohn bin das Licht und die Weisheit ... Damit aber das alles gemacht werden kann, dazu gehört noch der mächtigste Wille Gottes, und das ist eben der Heilige Geist in Gott« (GEJ VI,230,2-5).

Der Folgeirrtum des in die Präexistenz verlagerten Sohnes war, nach Abschluß der trinitarischen Debatte im 4. Jahrhundert, die Zwei-Naturen-Lehre des 5. Jahrhunderts. Swedenborg ersetzte sie durch seine Christologie der Verherrlichung. Demnach kann von einem unversehrten Fortbestehen der durch Maria empfangenen menschlichen Natur des Erlösers keine Rede sein; vielmehr zog er dieses Menschliche aus und das Göttlich-Menschliche an (WCR 94). Diese dynamische Christologie ist auch bei Lorber vorhanden, allerdings nicht so eingehend ausgeführt, weil das Lorberwerk – wie gesagt – mehr an der äußeren Jesusgeschichte interessiert ist. Dennoch ist zu lesen: »Dieses Wesen [der Liebe Gottes] ist das Göttlich-Menschliche, oder es ist der dir undenkbare Gott in Seiner Wesenheit ein vollkommener Mensch« (GS II,60,16). »Ich werde nun auch dieses Menschliche ... noch auf dieser Welt ... ganz in Mein Urgöttliches verkehren und sodann auffahren zu Meinem Gott, der in Mir ist« (GEJ VI,231,6). »

Daher sprach Ich nach des Judas Fortgang: »Nun ist des Menschen Sohn verklärt, und Gott ist verklärt in Ihm. Ist Gott verklärt in Ihm, so wird Ihn Gott auch verklären in Sich Selbst und wird Ihn bald verklären!« [Joh 13,31f.] Das heißt also: Der Menschensohn wird wahrhaft Gottes Sohn sein, und der Vater wird Sich bald für alle Ewigkeit mit Ihm vereinen.« (GEJ XI,71). Diese Übersicht sollte zeigen: Gerade in der für alles weitere bestimmenden Gottesanschauung sind sich Swedenborg und Lorber sehr ähnlich.

Dennoch gibt es dort auch einen Unterschied, der im Menschenbild bei Lorber sein Äquivalent in der Idee des Gottesfunkens hat. Wie ist die Inkarnation des Göttlichen zu denken? Zunächst gemeinsam bei Swedenborg und Lorber ist die Vorstellung der Gottessonne. Swedenborg: »Die göttliche Liebe und Weisheit erscheinen in der geistigen Welt als Sonne.« (GLW 83). »Jene Sonne ist nicht Gott, sondern das, was aus der göttlichen Liebe und Weisheit des Gottmenschen hervorgeht.« (GLW 93). Und Lorber: »Gott ... wohnt in einem unzugänglichen Lichte, das in der Welt der Geister die Gnadensonne genannt wird. Diese Gnadensonne aber ist nicht Gott selbst, sondern sie ist nur das Auswirkende Seiner Liebe und Weisheit.« (GEJ VI,88,3; vgl. auch RB II,283,13). Während diese Sonne nun aber bei Swedenborg nur im Zusammenhang von Schöpfung und Jenseits genannt wird, erklärt sie bei Lorber auch die Menschwerdung Gottes. Denn das »wesenhafte Zentrum Gottes« (GS II,13,2) wurde Mensch: »Ich, der unendlich

e, ewige Gott« nahm »für das Hauptlebenszentrum Meines göttlichen Seins Fleisch an, um Mich euch, Meinen Kindern, als schau- und fühlbarer Vater zu präsentieren« (GEJ IV,255,4; vgl. auch GEJ IV,122,6-8 und GS II,13,8). So wohnte in Jesus »die Fülle der Gottheit körperlich« (Kol 2,9), indem in seiner Person ein Dreifaches war: das göttliche Wesenszentrum, die Seele Jesu und sein fleischlicher Leib. Auf diese Weise wird bei Lorber das Paradoxon der Inkarnation des unendlichen Gottes in endlicher Gestalt verständlich gemacht.

Auch Swedenborg muß die Inkarnation Jehovahs erklären; sie darf ihm nicht zur bloßen Inspiration verkümmern. Denn dann wäre der transzendente Gott auch in Jesus nicht immanent geworden. Doch wie erreicht Swedenborg das im ihm zur Verfügung stehenden Seele-Leib-Schema? Die Antwort kann nur lauten: Die Seele des Herrn war Jehovah (NJ 298). Zwar schreibt Swedenborg oft, die Seele (und somit auch die Seele Jesu) stamme vom Vater (a patre, GV 277); dennoch war die Seele Jesu nicht nur von göttlicher Art bzw. ein göttliches Derivat, sondern der Vater selbst: »Wer von Jehovah empfangen wird, hat kein anderes Inneres, das heißt keine andere Seele, als Jehovah.« (HG 1921; vgl. auch 4727). Begründet wird dies mit der Unteilbarkeit des Göttlichen: »Aus Jehovah Gott hatte der Herr Seele und Leben, ja, seine Seele (Anima) und sein Leben war das Göttliche des Vaters selbst, denn das Göttliche kann nicht geteilt werden.«

(WCR 82). Swedenborg löst das Problem der Fleischwerdung Gottes also, indem er Jesu Seele mit Jehovah identifiziert. Von Maria empfing Jesus nur den Leib. Swedenborg stellt ausdrücklich fest, »daß der Sohn, den Maria gebar, der Leib seiner göttlichen Seele ist; denn im Schoße der Mutter wird nichts anderes zubereitet als der von der Seele empfangene und abstammende Leib.« (WCR 167). Schon im Christusverständnis ist demnach bei Swedenborg die Dichotomie (Seele-Leib-Schema), bei Lorber die Trichotomie (Geist-Seele-Leib-Schema) angelegt.

Dieser Sachverhalt ist hier natürlich im Interesse der Herausarbeitung von Grundlinien vereinfacht dargestellt, denn Swedenborgs Dichotomie erlaubt bei näherer Betrachtung die weitergehende Differenzierung in »anima« (oberhalb des Bewußtseins), »mens« (das Bewußtsein des Wollens und Denkens), »animus« (unterhalb des Bewußtseins) und »corpus« (Leib). Dogmengeschichtlich kann man Swedenborg dem alexandrinischen Logos-Sarx-Schema (im Anschluß an Joh 1,14: das Wort wurde Fleisch/Sarx) zuordnen; Lorber hingegen dem antiochenischen Logos-Anthropos-Schema (das Wort wurde Mensch/Anthropos, das heißt: Seele und Leib).

Diese Zuordnungen sind natürlich ebenfalls nur cum grano salis (mit Einschränkungen) zu verstehen. Sie sollen Grundmuster der Christuswahrnehmung sichtbar machen. An Swedenborg kann man die Fragen richten: Wie erklärt er die menschlichen Regungen Jesu? Hatte Jesus wirklich keine menschliche Seele? Wie ist die Mentalsphäre (mens) Jesu zu beurteilen? Was genau wurde vergöttlicht? Nur das Fleisch? Was verstand Swedenborg unter dem Leiblichen? Was unter dem Menschlichen? Und im Blick auf das Verhältnis zu Lorber scheint mir die Frage interessant zu sein: Wie verhält sich das göttliche Sein der Seele Jesu zum wesenhaften Zentrum? Doch diesen Fragen kann ich hier nicht nachgehen.

Quelle:

Thomas Noack, Der Seher und der Schreibknecht Gottes, Emanuel Swedenborg und Jakob Lorber im Vergleich.

Kapitel: Swedenborg und Lorber, Zum Verhältnis zweier Offenbarungen

Siehe auch <http://www.orah.ch/HP2009/40ThNoack/Buecher.html>

Herzliche Grüße

Silvia Ohse

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:

Silvia Ohse
Am Markt 5
96332 Pressig

Tel. und Fax 09265/8527
E-Mail info@adwords-texter.de
Internet www.himmelsfreunde.de
Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE 231267139

Sie möchten sich abmelden? Bitte hier klicken:
<http://newspromo.de/manager.php?op=ab&id=33739&email=info@adwords-texter.de>
